

Kür der Temperamente

Zum Preisträgerkonzert des 4. Europäischen Kammermusikwettbewerbs

„Eine Tradition ist begründet“, befand Thomas Seedorf, Professor an der Karlsruher Musikhochschule: Der Europäische Kammermusikwettbewerb, zum vierten Mal vom Max-Reger-Institut und der Stadt Karlsruhe mit Unterstützung der Hochschule veranstaltet, habe die Phase des Versuchs verlassen. Studierende und bis zu 30-jährige Absolventen von Musikhochschulen Europas lädt der von Klavierprofessorin Saule Tatubaevageleitete Wettbewerb ein, vor einer international besetzten Jury ihr Können zu erproben.

Bewusst bietet er ein Gegenstück zu den unzähligen Solistenwettbewerben; Auch die Kammermusik fordert zwar hohe solistische Qualitäten, zugleich aber, wie Wolfgang Rihm, Schirmherr des Wettbewerbs, hervorhebt, das beim Musizieren so wesentliche Hinhören und Sich-Einlassen auf den Anderen. Beides war beim Preisträgerkonzert auf

durchweg hohem Niveau zu hören: Keine leichte Aufgabe hatten die Juroren Hans C. Hachmann, Jenny Abel, Ib Hausmann und Carl Pontén. Die freie Stückwahl – vorgegeben war lediglich ein beliebiges Stück von Max Reger – und die große Bandbreite der Besetzungen erschwerten noch den Vergleich: Unter den 20 Bewerber-Ensembles (mit 50 Musikern aus 23 Nationen) fanden sich auch „unklassische“ Formationen, wie etwa die zwei gekürten Saxophon-Ensembles.

Mitunter ließ sich auch beim Preisträgerkonzert weniger über Qualität als über Geschmack streiten. So wurde der dritte Preis

auf zwei Ensembles sehr unterschiedlichen Temperaments verteilt. Das Duo Klavierette mit der israelischen Klarinetistin Shelly Ezra und der armenischen Pianistin Izabela Melkonyan bot Francis Poulencs Sonate op. 184 in feiner Gestaltung und mit reicher Farbpalette dar, wagte aber nicht, wirklich von innen heraus zu spielen.

Der französische Cellist Alexandre Vay und der amerikanische Pianist Dimitri Papadopoulos hingegen legten gleichsam ihre Seele in die beiden Sätze der Beethoven-Sonate C-Dur op. 102 Nr.1, entfalteten schönen weichen Klangzauber, schärften mit Mut die kantigen

Momente und schlugen einen spannenden Bogen auch über die von Stille durchsetzten Passagen hinweg.

Dem deutschen Duo Jeanquirit mit David Kindt (Klarinette) und Helge Aurich (Klavier), das den zweiten Preis errang, hätte man auch einen ersten gewünscht, so ehrlich, einfühlsam und einleuchtend, so versiert und mit schönen Legati folgten sie den dunkel-expressiven Klangwanderungen in Max Regers Sonate B-Dur op. 107.

Der erste Preis aber ging an die russischen Musiker Sergey Kolesov (Saxophon) und Elena Grinevich (Klavier), die mit Edison Deni-

sovs Sonate für Saxophon und Klavier von 1970 einen Sturm wirbelnder Motive, eruptiver Wechsel, meditativer Klangreflexionen, vierteltöniger Verschiebungen und Verhauchungen höchst virtuos und temperamentvoll, ja bis ins Wild-Derbe hinein zum Leben erweckten. Einen Sonderpreis vergab Carl Pontén spontan an das Forseti Saxophonquartett, das ein spritzig-amüsanteres Stückes von Eugène Bozza treffend darbot.

Keinen Geldpreis erhalten die jungen Musiker, vielmehr ein Versprechen für Auftrittsmöglichkeiten in Deutschland, Schweden und Brasilien – ein Versprechen, das sich als Goldesel erweisen könnte: Fast 50 Konzerte je Wettbewerb vermittelte die künstlerische Leitung in den vergangenen Jahren und ermöglichte den jungen Musikern so, sich Erfahrungen, Kontakte und Bekanntheit selbst zu erwerben.

Julia Bömers